

# Zur Entstehungsgeschichte der deutschen Siedlungen in Aserbaidschan

ASERBAIDSCHAN, AN DER KREUZUNG DES OSTENS UND DES WESTENS LIEGEND, IST EINE INTERESSANTE GEOPOLITISCHE REGION MIT SCHICKSALSTRÄCHTIGER VERGANGENHEIT UND VIELFÄLTIGEM KULTURERBE. IN DEN VERSCHIEDENEN PERIODEN SEINER GESCHICHTE WURDE ASERBAIDSCHAN ZUR HEIMAT VON VERTRETERN DER VERSCHIEDENEN ETHNIEN UND REPRÄSENTANTEN DIVERSE KULTUREN, DIE DIESE REGION IM LAUFE DER ZEIT BESIEDELT HATTEN. DIE ETHNISCHE VIelfALT, DIE BIS HEUTE NOCH ERHALTEN GEBLIEBEN IST, DAS FRIEDLICHE ZUSAMMENLEBEN DER ANGEHÖRIGEN UNTERSCHIEDLICHER ETHNIEN, KULTUREN UND KONFESSIONEN IM LAND ZEUGEN VON DER TOLERANZ DES ASERBAIDSCHANISCHEN VOLKES. IM 19. JH. KAM ES ZU EINER TENDENZ DER MASSENÜBERSIEDLUNG DER VERTRETER VERSCHIEDENER VÖLKERN INS TERRITORIUM ASERBAIDSCHANS, DARUNTER AUCH VIELE EUROPÄER. UNTER DIESEN EUROPÄISCHEN VÖLKERN, DIE EINE MASSENMIGRATION NACH ASERBAIDSCHAN UNTERNAHMEN UND DIE ÜBER EINEN LANGEN ZEITRAUM HIER LEBTEN, SOLLTE MAN INSBESONDERE DIE DEUTSCHE GEMEINDE HERVORHEBEN. DIE STUDIEN ÜBER DAS LEBEN UND DIE AKTIVITÄTEN DER DEUTSCHEN GEMEINDE IN ASERBAIDSCHAN STOSSEN AUF GROSSES INTERESSE UND KÖNNEN ALS EIN DEUTLICHES BEISPIEL FÜR DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEN WESTLICHEN UND DEN ÖSTLICHEN KULTUREN IN EINER EINZELNEN GESELLSCHAFT HERANGEZOGEN WERDEN.

## *Deutsche Kolonie Helenendorf (heute Göygöl)*



Die ersten Umsiedlungen der Deutschen und die Gründung deutscher Siedlungen in Aserbaidschan lassen sich auf die ersten Jahrzehnte des 19. Jh. zurückführen. Zu Beginn des 19. Jh. herrschte in Deutschland, das während der Napoleonischen Kriege verwüstet worden war, eine schwierige politische und wirtschaftliche Situation. Sie trug zur Unzufriedenheit der Massen bei und damit zu Auswanderungsbestrebungen unter der Bevölkerung. In einer besonders schwierigen Situation befand sich der Süden Deutschlands, vor allem die Region Württemberg. In dieser Region hatten sich religiöse, sektenhafte Bewegungen verstärkt verbreitet, die bis hin zum Separatismus reichten. Einige der Anhänger dieser Bewegung hatten den Wunsch, sich im Osten anzusiedeln, insbesondere im Kaukasus, der, ihrer Meinung nach, "nicht weit von der Wiege der menschlichen Rasse" lag.<sup>(1)</sup> Laut einiger Quellen wandten sich diese Sekten demnach an den russischen Kaiser Alexander I., als er während seines Aufenthalts auf dem Wiener Kongress durch Stuttgart fuhr, und sie baten ihn um die Erlaubnis, sich im Kaukasus anzusiedeln.<sup>(2)</sup>

In diesem Kontext ist zu beachten, dass in dieser Zeit der Südkaukasus, einschließlich Nord-Aserbaidschan, durch das Russische Reich erobert war. Nun stand die zaristische Regierung vor der Frage der Errichtung und Stärkung ihrer politischen Macht gegenüber der lokalen Bevölkerung in Bezug auf die künftige wirtschaftliche Entwicklung und Nutzung der Ressourcen der Region. Um diese Ziele zu erreichen war es für die russische Zarenregierung notwendig, einen zuverlässigen sozialpolitischen, wirtschaftlichen und ethnokonfessionellen Stützpunkt in der Region zu schaffen. Seit den frühen Jahrzehnten des 19. Jh. wurde von den zaristischen Behörden im Südkaukasus durch die Masseneinwanderung der Armenier, russischer Siedler, deutscher Kolonisten, polnischer Exilanten und Soldaten usw. eine Umsiedlungspolitik betrieben, die zu Veränderungen der ethnischen, religiösen und demographischen Zusammensetzung der Kaukasus-Region führte. Daher muss also aus unserer Sicht die Verlagerung von deutschen Siedlern nach Aserbaidschan im Rahmen dieser gesamten Umsiedlungspolitik des Russischen Reiches betrachtet werden.

Es ist bekannt, dass sich ab der ersten Hälfte des 18. Jh., seit der Regierungszeit von Peter I., der Zustrom von Ausländern, vor allem von Deutschen, nach Russland erhöht hatte. Am Anfang der Masseneinwanderung der deutschen Kolonisten nach Russland stand das Manifest der Katharina II. vom 22 Juni 1763. Dieses Manifest erlaubte es ihnen, sich in verschiedenen Gouvernements des Russischen Reiches niederzulassen. Zudem wurden ihnen damit auch bestimmte Rechte und Freiheiten erteilt: die Religionsfreiheit, die vollständige Befreiung vom Militärdienst, diverse Vergünstigungen und die Freistellung von Steuern und Abzügen für einen bestimmten Zeitraum, die Gewährung einer internen Selbstverwaltung, die Unterstützung durch die Behörden bei der Gründung eigener Betriebe usw.<sup>(3)</sup> Schon im frühen 19. Jh. hatten in vielen Regionen Russlands, in der Wolga-Region und im Schwarzmeerraum, eine große Anzahl deutscher Kolonisten gesiedelt, die ihre ursprüngliche Heimat Deutschland aufgrund der schwierigen Wirtschaftslage und des Mangels an Land verlassen hatten. Das bedeutet, dass die Einwanderung der Deutschen und ihre Ansiedlung als zuverlässiger Stützpunkt auf den neuen, noch nicht erschlossenen Gebieten des Russischen Reiches seit dem 18. Jh. zur Tradition wurde. Der Kaukasus war in dieser Hinsicht keine Ausnahme. So trug im Jahre 1816 der Kommandeur der Kaukasischen Armee, Generalleutnant A. P. Jermolow seine Idee vor, eine Reihe von deutschen Familien umzusiedeln und deutsche Siedlungen im Kaukasus zu gründen, „zur Verbreitung und Verbesserung der Landwirtschaft und weiterer Wirtschaftssektoren in der Region“.<sup>(4)</sup> Somit war die Umsiedlung der Deutschen eine der Leitlinien der Migrationspolitik des Zarismus in der Kaukasus-Region, aufgrund dessen der russische Kaiser Alexander I. einer Gruppe von deutschen Separatisten die Erlaubnis erteilte, in den Kaukasus umzusiedeln.

Letzten Endes waren es zwei Gründe, die zur Umsiedlung der deutschen Kolonisten in den Südkaukasus beitrugen: Auf einer Seite stand eine komplizierte und widersprüchliche politische, wirtschaftliche, religiös-weltanschauliche Situation in Deutschland, vor allem in seinem südlichen Teil Württemberg, und auf der anderen Seite die Interessen des Russischen Reiches in der neu eroberten Kaukasus-Region und seine diesbezügliche Einwanderungspolitik.



*Karte der deutschen Kolonien im Südkaukasus (Beginn des 20. Jahrhunderts)*

**Der Prozess der Umsiedlung der deutschen Kolonisten von Deutschland in den Südkaukasus begann im Jahre 1816 und dauerte bis ins Jahr 1818.**

Im Herbst 1818 erreichten etwa 500 Familien der Kolonisten die Stadt Tiflis (ca. 2000 bis 2500 Personen). Sie wurden später in Territorien Georgiens und Aserbaidschans angesiedelt.<sup>(5)</sup> In der Beschreibung Jermolows wurde darauf hingewiesen, dass „es im Landkreis Jelizawetpol viele staatliche Ländereien gibt und es dort in vielerlei Hinsicht positiv wäre, die Kolonisten anzusiedeln.“<sup>(6)</sup>

**Im Frühjahr 1819 wurde daraufhin ein Teil der deutschen Kolonisten von den zaristischen Behörden im Kreis Jelizawetpol (Gändschä) angesiedelt, wo sie zwei Siedlungen gründeten.** Die erste, Helenendorf, war benannt zu Ehren der Großfürstin Jelena Pawlowna, Herzogin von Mecklenburg-Schwerin. Sie befand sich auf den Ruinen der aserbaid-schanischen Altsiedlung Chanliklar, 7 Meilen von Gändschä ent-

fernt (heutiges Göygöl). Eine zweite deutsche Siedlung wurde auf den Trümmern der alten aserbaid-schanischen Stadt Schämkir gegründet. Sie wurde Annenfeld benannt - zu Ehren der Großherzogin Anna Pawlowna, Königin von Niederlande. Bemerkenswert hierbei ist die Tatsache, dass laut den Quellen in Helenendorf ursprünglich zunächst 127 deutsche Familien (ca. 600 Personen) und in Annenfeld 67 Familien (ca. 300-400 Personen) angesiedelt wurden. <sup>(7)</sup>Später, als Folge der wirtschaftlichen Entwicklung und des Bevölkerungswachstums, erhöhte sich diese Zahl der deutschen Siedlungen in Aserbaidschan. **Zu Beginn des 20. Jh. bestanden hier mithin acht deutsche Siedlungen: Helenendorf, Annenfeld, Georgfeld, Aleksejewka, Grünfeld, Eichenfeld, Traubenfeld und Jelizawetinka. Sie wurden vornehmlich auf den Territorien der alten aserbaid-schanischen Dörfer wie Göygöl, Schämkir, Qasach, Tovuz und Aghstafa gegründet.**

Ende des 19. bis Anfang des 20. Jh. erhöhte sich auch in Baku die Zahl der deutschen Bevölkerung. Im letzten Drittel des 19. bis Anfang des 20. Jh. entwickelte sich Baku, bedingt durch das Wirtschaftswachstum aufgrund der Erstarbung der Ölindustrie, zu dem wichtigsten Industriezentrum des Kaukasus. Zu jener Zeit kam eine erhebliche Anzahl von Vertretern der Völker Europas nach Baku. Sie wurden angezogen durch die Entwicklung der kapitalistischen Verhältnisse und den damit einhergehenden viel versprechenden wirtschaftlichen Perspektiven. Darunter befanden sich auch viele deutsche Geschäftsleute, Ingenieure, Architekten, Wissenschaftler, Pädagogen und Fachkräfte verschiedener Branchen. Hervorzuheben sind hierbei bekannte deutsche Hersteller wie Siemens, die eine große Kupfer-Schmelze betrieben, und die Erdölfirma des „Handelhauses Benkendorf“.

Dieser Prozess der Umsiedlung der deutschen Bevölkerung und der Bildung der deutschen Gemeinde in Aserbaidschan während des 19. bis Anfang des 20. Jh. zeichnete sich durch einige Besonderheiten aus. So ist die deutsche Einwanderung nach Aserbaidschan cha-

rakterisiert durch zwei Phasen: Die erste Phase ist in den Jahren 1818-19 angesiedelt und von der Einwanderung der deutschen Kolonisten aus Süddeutschland geprägt; die zweite Phase umfasst die Einwanderung von Personen deutscher Herkunft in der zweiten Hälfte des 19. Jh. bis Anfang des 20. Jh. aus Deutschland oder den inneren Provinzen Russlands. Diese zweite Einwanderungswelle ist vor allem geprägt durch die Einwanderung von Deutschen in Zusammenhang mit Arbeit, professionellen, unternehmerischen oder anderen wirtschaftlichen Aktivitäten. Damit können in der Regel zwei Gruppen innerhalb der deutschen Bevölkerung des Kaukasus unterschieden werden: der ersten Gruppe kann man die bäuerlichen Kolonisten zuordnen, die eingewandert waren, um sich in der Region niederzulassen. Die zweite Gruppe bestand aus Unternehmern, Wissenschaftlern und anderen Intellektuellen sowie Deutschen aus sowohl geistlichen als auch militärischen Schichten, die wegen ihrer Arbeit, ihrem Dienst sowie aufgrund des industriellen Booms und der kulturellen Entwicklung der Region vor allem in der zweiten Hälfte des 19. - Anfang 20. Jh. umgesiedelt waren. So wurden



*Deutsche Kolonisten bei der Weinlese in Helenendorf*



*Deutsche Kolonie Annenfeld (heute Shamkir)*

die deutschen Kolonien zu zentralen Orten des Aufenthalts der Deutschen und zu den wichtigsten Zentren der Konzentration und Formierung einer deutschen Gemeinde. Der andere Teil der deutschen Bevölkerung dagegen, der sich in den Städten und Industriezentren konzentrierte, insbesondere in der Stadt Baku, schloss sich vor allem zu kulturell-religiösen Gemeinschaften zusammen.

Die deutsche Gemeinschaft war die größte und zahlreichste unter den in die Region neu eingewanderten europäischen Volksgruppen. Nach der ersten allgemeinen Volkszählung des Russischen Reiches im Jahre 1897 lebten im Gouvernement Jelizawetpol (Gändschä) 3086 Einwanderer, deren Muttersprache Deutsch und deren Religion lutheranisch war.(8) Im Gouvernement Baku lebten 3430 Deutsche, von denen 2460 in Baku selbst und 970 in anderen Städten und Landkreisen des Gouvernements lebten.(9)

Laut der Volkszählung von 1926 bestand die deutsche Bevölkerung in der Aserbaidschanischen SSR aus 13 149 Personen, von denen 6357 Deutsche in Baku, 4955 Personen in Gändschä und 1543 in Qazach lebten. (10)

**Nach der Volkszählung im Jahr 1939 lebten in Aserbaidschan schon insgesamt 23 133 Deutsche.(11)**

Das Wirtschaftsleben der deutschen Kolonien war direkt mit der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Produktion verknüpft. Der Zeitraum von der Gründung der ersten deutschen Siedlungen in Aser-

bajdschan (1819) bis zur Mitte des 19. Jh. kann als die Phase der Gründungszeit, des Arrangements und der Anpassung der Einwanderer an lokale Lebensbedingungen und Gegebenheiten bezeichnet werden. **Ab der zweiten Hälfte des 19. Jh. lag der Schwerpunkt ihrer Aktivitäten im Weinanbau und der Weinproduktion.** Die Weinberge und Weine der deutschen Kolonisten erfuhren Popularität im ganzen Kaukasus. Dies war ein Ergebnis des Zusammenspiels der mitgebrachten Gewohnheiten aus ihrer deutschen Heimat, der Einbeziehung der lokalen Besonderheiten einer bereits entwickelten Weinbaukultur und dem Erfahrungsaustausch mit der aserbajdschanischen Bevölkerung. Insbesondere beherrschten die Weinfirmen der Brüder Forrer und der Brüder Hummel gegen Ende des 19. bis Anfang des 20. Jh. viele Weinproduktions- und Einzelhandelsbetriebe. Neben dem Weinanbau und der Weinherstellung konnten sich in den deutschen Siedlungen die Landwirtschaft, die Viehzucht und die Milchproduktion erfolgreich entwickeln, aber auch die verschiedenen Arten des Handwerks, vor allem der Planwagenbau.

Der Erste Weltkrieg, in dem sich Russland und Deutschland in gegenüber stehenden Lagern befanden, wirkte sich negativ auf die Situation der Deutschen im Russischen Reich aus. Mit Beginn des Krieges verabschiedete die zaristische Regierung eine Reihe von Gesetzen, die u.a. die Rechte der Deutschen Siedler auf den Besitz von Immobilien und auf den Unterricht der deutschen Sprache beschnitten. Erst nach der Februarrevolution von 1917 setzte die Provisorische Regierung die Wirkung dieser Gesetze außer Kraft.

Am 28. Mai 1918 wurde die Aserbaidschanische Demokratische Republik (ADR, 1918-1920) als erste unabhängige Republik im historisch muslimischen Osten ins Leben gerufen. In der Unabhängigkeitserklärung wurde Folgendes proklamiert: „Die Demokratische Republik Aserbaidschans garantiert in ihren Grenzen die bürgerlichen und politischen Rechte für alle Bürger, unabhängig ihrer Nationalität, ihrer Religion, ihrem sozialem Status und ihrem Geschlecht. Die Aserbaidschanische Demokratische Republik gibt allen Nationalitäten, die ihr Territorium besiedeln, einen großen Spielraum zur freien Entwicklung“.(12)

Die in Aserbaidschan zwischen 1918 und 1920 auf tretenden sozialpolitischen, wirtschaftlichen und kultu- rellen Veränderungen betrafen auch die hier lebenden Deutschen. So war im Parlament der ADR nun auch die deutsche Minderheit vertreten - durch den Abgeordne- ten Lorenz Jakowlewitsch Kuhn.(13)

Ein eindrucksvolles Ereignis im gesellschaftlichen Leben der deutschen Siedlungen in jener Zeit war die große Feier anlässlich des Jubiläums der Kolonie He- lenendorf am 9. Juni 1919. Dabei feiert man den 100. Jahrestag der Umsiedlung der Deutschen in Aserbaids- chan.

Im April 1920, als Folge der Besetzung der Republik durch die Rote Armee, wurde in Aserbaidschan die Sowjetmacht etabliert. Alle daraus resultierenden sozialen und politischen Veränderungen in den Folgejahren hat- ten Einfluss auf das Leben aller seiner Bewohner und damit natürlich auch auf die Lebenssituation der dort lebenden Deutschen.

Im Jahr 1922, kurz nach der Erklärung über die Neue Ökonomische Politik (NÖP), wurde die Erzeuger-Ge- nossenschaft der Weinbauern und Winzer des Bezirks Gändschä unter dem Namen „Konkordia“ gegründet. Sie vereinigte unter sich alle Weingüter der deutschen Kolonisten. Im Jahre 1926 umfasste diese Genossen- schaft 96,1% der Bevölkerung aller acht deutschen Kolonien Aserbaidschans, und damit auch fast alle deutschen Kolonisten in den ländlichen Gebieten.(14) Im Jahr 1926 arbeiteten neun Brennereien und Spiritus-

Rektifizierungsbetriebe als Teile dieser Genossenschaft. Hinzu kamen fünf Cognac-Fabriken, 11 Wein- und Co- gnac-Kellereien sowie deren Hilfsunternehmen und Werksstätten, die in jeder deutschen Siedlung anzu- treffen waren.(15) Im Zuge dieser Erfolgsentwicklung eröffnete die „Konkordia“ zudem Repräsentanzen und Filialen in einigen Städten der UdSSR. Darüber hinaus müssen in diesem Zusammenhang die Aktivitäten der Berliner Mission der „Konkordia“ erwähnt werden, die die Produkte der Genossenschaft exportierte und die Ausrüstung für sie eingekaufte.(16) In der zweiten Häl- fe der 1920er Jahre begann sich jedoch die Situation zu verschlechtern, was vor allem durch die Veränderun- gen sowohl in der politischen Strategie als auch in der Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung bedingt war. Die für die deutschen Siedlungen und ihre wirtschaftlichen Aktivitäten typischen Merkmale wie ihr Wohlstand, ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit, ihre Beziehungen zum Ausland und ihre Abkapselung passten nicht zu den Einstellungen der sowjetischen Führung. Dies führte zur Begrenzung ihrer Initiativen und später sogar zu deren vollständiger Abschaffung.

Als Reaktion auf diese Entwicklungen wurde im Jahr 1929 beschlossen, die Genossenschaft „Konkordia“ in den Kreisverband der vereinigten Weinbau- und Win- zergenossenschaften aller Siedlungen umzuwandeln. Dennoch wurde sie Anfang der 1930er Jahre letztend- lich ganz abgeschafft.(17) In den Jahren 1930 bis 1932, zur Zeit der im ganzen Land durchgeführten Kollektivie- rung, wurden daraufhin in den deutschen Siedlungen Kolchosen gegründet: So entstand in Helenendorf eine Kolchosa, die nach dem deutschen Kommunistenfüh- rer Ernst Thälmann benannt wurde und in Annenfeld eine weitere Kolchosa, nach Clara Zetkin benannt. In Georgfeld erhielt die Kolchosa den Namen „Kampf“, in Traubenfeld „Sowjetstern“, in Marxowo (Jelizawetinka) dem Namen „International“, im Grünfeld hieß sie „Rote Fahne“, und in Aleksejewka trug sie den Namen „Lenin“. Die gesamten Kolchosen spezialisierten sich wirtschaft- lich vor allem auf den Weinanbau und die Weinherstel- lung.

**Eine große Bedeutung im gesellschaftlichen Leben deutscher Gemeinden kam dem kulturel- len Leben und der sakralen Kultur zu, die ihnen als**

### **Programm zur Feier des 100. Gründungsjahres der Kolonie Helenendorf am 9. Juni 1919 (Historisches Staatsarchiv Aserbaidschans)**





*Deutsche Lutherische Kirche in Helenendorf (Foto 1908)*

**verbindendes Element diente.** Die deutschen Siedler schenken der Bildung ebenfalls große Aufmerksamkeit: Im Jahre 1842 wurde in der Kolonie Helenendorf das erste Schulgebäude gebaut, das von deutschen Jungen und Mädchen besucht wurde.(18) Der Unterricht erfolgte in deutscher Sprache. Bis zu den 90er Jahren des 19. Jh. fungierten die deutschen Schulen als Schulen der Kirchengemeinden und wurden von den lokalen Pastoren betreut.(19) Jedoch erließ die russische Regierung im Jahre 1890 ein Dekret über die Unterordnung der evangelisch-lutherischen Schulen unter das Volksbildungsministerium.

Daraufhin wurde die Schule in Helenendorf vom Ministerium für Volksbildung übernommen und in eine

zweijährige Lehranstalt umgewandelt. Alle Fächer des Pflichtunterrichts wurden nun in russischer Sprache gelehrt. Die einzige Ausnahme bildeten der Unterricht der Muttersprache und der Religionsunterricht („Unterricht zum Gesetz Gottes“).(20) Berichten zufolge lernten in der zweijährigen Lehranstalt im Jahr 1906 396 Schülern.(21) Im Jahr 1917 wurde in Helenendorf eine gemischte Realschule eröffnet, die von Deutschen aus dem ganzen Südkaukasus besucht wurde.(22) Während der Sowjetzeit wurden die Schulen der deutschen Kolonien Aserbaidschans in Schulen der ersten und der zweiten Grade umgewandelt.

Auf der Grundlage der Archivquellen über diesen Zeitraum bestanden in den Jahren 1924 bis 1926 in allen deutschen Siedlungen und in Baku und damit in ganz Aserbaidschan acht deutsche Schulen der ersten Grade mit durchschnittlich 1090 Lernenden und eine deutsche 2-Stufen-Lehranstalt in Helenendorf mit 213 Schülern und insgesamt 69 Lehrern.(23) Ende der 1920er Jahre wurde in Helenendorf eine Fachschule für den Maschinenbau eröffnet und in 1930er Jahren entstand in Helenendorf eine Fachschule für Weinbau und Weinbereitung. Im März 1938 verabschiedete das Zentralkomitee der KPdSU(b) und der Rat der Volkskommissare der UdSSR einen gemeinsamen Beschluss über den Pflichtunterricht der russischen Sprache an allen nicht-russischen Schulen. Daraus resultierten die Reorganisation aller deutschen Schulen und die Übersetzung der Lehre für alle Klassen ins Russische.

Wie oben erwähnt, kam im Alltag der deutschen Siedler dem geistlichen Leben eine große Bedeutung zu. Religion und Kirche waren nicht nur ein verbindendes Element, sondern das Symbol der nationalen Kultur und Identität fern ihrer historischen Heimat. Im Jahre 1854 wurde der erste Baustein der lutherischen Johannes-Kirche in Helenendorf gelegt, und im Jahre 1857 fand deren feierliche Weihe statt.(24) Weiterhin wurden im Jahre 1899 die Deutsche Lutherische Kirche in Baku gebaut (Architekt A. Eichler) und im Jahre 1909 die Lutherische Kirche in Annenfeld (Architekt F. A. Lemkul) eröffnet. In der Sowjetzeit war das Verhältnis der Sowjetmacht zur Religion nicht eindeutig. Bis zum Jahre 1937 mussten die deutschen Lutherischen Kirchen, sowie die meisten Moscheen und Kultstätten

anderer Glaubensrichtungen in Aserbaidschan ihre Aktivitäten einstellen.

Eine interessante Entwicklung im kulturellen Leben der deutschen Siedlungen war die Gründung des Regionalmuseums 1928 in Helenendorf (später Stadt Chanlar, heute: Göygöl), dessen Gründer, der Archäologe und Pädagoge Jakob Hummel, in dieser Kolonie geboren war.<sup>(25)</sup> Laut den Archivmaterialien wurde ab dem 23. Januar 1940 im Museum die öffentliche Ausstellung über den großen aserbaidschanischen Dichter Nizami Gändschäwi präsentiert.<sup>(26)</sup> Diese Ausstellung wurde von vielen deutschen Siedlern und Bewohnern der umliegenden Gebiete besucht. Sie war von J. Hummel selbst organisiert und war durch einen didaktischen Charakter geprägt. Dies kann als weiteres gutes Beispiel für den gegenseitigen kulturellen Einfluss angeführt werden.

Zwischen 1920 und 1930 wurden in Aserbaidschan mehrere Zeitungen in deutscher Sprache veröffentlicht (beispielsweise „Bauer und Arbeiter“ oder „Lenins Weg“). Sie wurden unter der deutschen Bevölkerung der Republik und des gesamten Südkaukasus verteilt.<sup>(27)</sup>

Spricht man über die kulturelle Entwicklung der deutschen Einwanderer, ist zu beachten, dass sie über die ganze Zeit ihre traditionellen und nationalen Eigenschaften, die sie von ihrer historischen Heimat Deutschland mitgebracht hatten, beibehielten. Diese Merkmale drücken sich klar und deutlich in der materiellen und geistigen Kultur der deutschen Bevölkerung aus. In der Architektur nutzten die deutschen Kolonien beispielsweise den neo-gotischen Stil, der vornehmlich im Bau von Kirchen in Deutschland verwendet wurde. Auch die Häuser der Kolonisten repräsentierten den in der Volkskunde als „alemannische Art“ bezeichneten Typ von Wohnstätten. Im Wirtschaftsleben und im Alltag nutzten die deutschen Kolonisten auch zum größten Teil das Wissen und die Fähigkeiten, die sie aus ihrer historischen Heimat mitgebracht hatten. Auch in ihren verschiedenen Wirtschaftstätigkeiten, dem Weinbau und der Weinherstellung, der Landwirtschaft, der Tierzucht, der Milchwirtschaft und dem Handwerk bedienten sich die Kolonisten in erster Linie ihren Gewohnheiten und Fähigkeiten, die mit ihrer nationalen Identität verbunden waren. Andererseits übernahmen sie jedoch auch von der lokalen Bevölkerung einige

Techniken und Methoden in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen: So übernahmen deutsche Kolonisten von Aserbaidschanern beispielsweise einige Verarbeitungsverfahren und Methoden der Landbewässerung - insbesondere die Technik der Grundwasser-Pumpen zur Bewässerung, *Kähriz* genannt, die seit der Antike die traditionelle Methode in Aserbaidschan darstellt. Ebenfalls übernahmen sie lokale Techniken im Weinbau und bauten auch die lokalen Rebsorten an, und als Fahrzeug verwendeten sie den lokalen Wagen (*Araba*). Aber auch die Aserbaidschaner übernahmen von den Kolonisten traditionelle Methoden in der Weinproduktion und technische Innovationen, sie begannen europäische Wagen zu bauen und europäische Rebsorten anzupflanzen.

Vor diesem Hintergrund ist die freie wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der deutschen Bevölkerung in Aserbaidschan mit mehreren Faktoren zu erklären: z.B. der Toleranz, die in Aserbaidschan der deutschen Gemeinschaft entgegengebracht wurde und der Gastfreundschaft im Land, in dem seit Jahrhunderten ein friedliches Zusammenleben und die Entwicklung von Kulturleben der verschiedensten Völker stattfanden. In diesem Zusammenhang stellt eine der Besonderheiten der ethnischen Selbsterhaltung und des Selbstbewusstseins der deutschen Gemeinde die Bewahrung und Benutzung der Muttersprache dar.

Bemerkenswert ist zudem, dass ein Großteil der deutschen Kolonisten, die in Aserbaidschan lebten, aus Süddeutschland, der Region Württemberg, gekommen war. Sie waren also schwäbischer Herkunft und behielten ihre typischen ethnischen Besonderheiten in ihrem Alltag, im wirtschaftlichen und kulturellen Leben bei und sprachen die deutsche Sprache mit schwäbischem Dialekt, der in Württemberg verbreitet ist. Auch bedienten sie sich meist der traditionellen deutschen Gotischen Schrift (Sütterlin). Für die Benennung der deutschen Siedlungen wurden die typischen deutschen Ortsnamen mit ihren charakteristischen Endung „Feld“ (Annenfeld) und „Dorf“ (Helenendorf) verwendet: Die Straßen in den Siedlungen trugen folglich deutsche Namen wie beispielsweise die Straßen von Helenendorf: Kirchenstraße, Gartenstraße, Helenenstraße, Stadtstraße, Talstraße usw.<sup>(28)</sup>



Auf diese Art hielten die deutschen Kolonisten während ihres langen Aufenthalts in Aserbaidschan an ihrem traditionellen Weg und ihrer Lebensart fest. Dieser Umstand ist sowohl durch das Bild ihrer ethnokulturellen und ethnographischen Merkmale in der materiellen als auch in der geistigen Kultur belegt. Die nationale Identität sowie ethnokulturelle und ethnographische Besonderheiten der deutschen Gemeinden waren in den deutschen Kolonien stärker ausgeprägt als unter der deutschen Bevölkerung, die in den Städten lebte und durch Kultur- und Religionsgemeinschaften versuchte, ihre kulturellen Werte zu bewahren.

**Mit dem Beginn des Krieges zwischen Deutschland und der Sowjetunion im Jahre 1941 waren von den Deportationen nicht nur die Sowjetdeutschen betroffen, sondern auch die Vertreter anderer Völker in der Sowjetunion.** Sie wurden von der sowjetischen Führung als „fünfte Kolonne“ (Spione und Verräter) bezeichnet. In diesem Zusammenhang verabschiedete das Staatskomitee der Verteidigung am 8. Oktober 1941 einen Erlass „Über die Umsiedlung der Deutschen aus Georgien, Aserbaidschan und Armenien“. Es ging konkret um die „Umsiedlung der deutschen Bevölkerung aus der Georgischen SSR - 23.580 Menschen, aus der Aserbaidschanischen SSR - 22.741 Menschen und aus der Armenischen SSR - 212 Menschen“. Das Volkskommissariat des Inneren der UdSSR (NKWD) wurde beauftragt, entsprechende Zwangsumsiedlungen in die Kasachische SSR innerhalb einer kurzen Zeit - vom 15. bis 30. Oktober 1941 - durchzuführen.(29) So wurden die Deutschen aus Aserbaidschan gruppenweise in Sondersiedlungen in den Gebieten Akmola, Karaganda, Kustanaj, Pawlodar und im Norden der Kasachischen SSR umgesiedelt; dort wurden sie für die Arbeitsarmee mobilisiert, standen auf den Listen des NKWD und verloren viele ihrer Rechte, vor allem ihr Recht, sich frei zu bewegen.(30)

Erst viele Jahre nach dem Krieg bekamen die Betroffenen durch die Dekrete des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR (vom 13. Dezember 1955, vom 29. August 1964 und vom 3. November 1972) die Gelegenheit, diese Sondersiedlungen zu verlassen. Allerdings wurden sie erst im Jahre 1989 endgültig rehabilitiert. Diesem Umstand lag die Erklärung des Obersten Sowjets der UdSSR „Über die Anerkennung der repressi-

ven, illegalen und kriminellen Handlungen gegen die Völker, die der Zwangsumsiedlung unterzogen waren, und die Gewährleistung ihrer Rechte“ vom 14. November 1989 zugrunde.(31) Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre ist die Mehrheit der Sowjetdeutschen wieder nach Deutschland ausgewandert. Vor diesem Hintergrund ist die Deportation als Ende der Geschichte der deutschen Bevölkerungsgruppe, die etwa zwei Jahrhunderte in Aserbaidschan lebte, zu sehen.

Im Allgemeinen ist die deutsche Gemeinde, die im Laufe des 19. Jh. und in der ersten Hälfte des 20. Jh. in Aserbaidschan lebte, durch einige grundlegende Merkmale gekennzeichnet: Darunter fallen die Entwicklung spezifischer Industrien und landwirtschaftlicher Aktivitäten, des Weinanbaus und der Weinherstellung sowie Entwicklungen im Handwerk; ferner die Besonderheiten des kulturellen und geistigen Lebens, das Wirken der deutschen Schulen, die Veröffentlichung deutscher Zeitungen, der Bau von Kirchen usw. Die deutsche Bevölkerung besaß ein vergleichsweise hohes Niveau an wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung und stellte die größte europäische ethnische Gemeinschaft Aserbaidschans dar, die wirtschaftlich und kulturell am stärksten entwickelt war. Die Deportation im Jahr 1941 war jedoch die letzte Seite in der Geschichte der deutschen Bevölkerung in Aserbaidschan, wodurch ihre Existenz, ihre Entwicklung und ihre Lebensgrundlage in der Region ein jähes Ende fand. 🌟

### Literatur

1. Смирнов С. Немецкие сектанты за Кавказом // Русский Вестник, т.57, М., 1865, с.230-233
2. Басихин П. Немецкие колонии на Кавказе. Этнографический очерк // Кавказский вестник, 1900, № 1, с.14
3. Полное собрание законов Российской империи с 1649 года, т.XVI, 1830, с.313-316
4. Акты собранные Кавказской Археологической Комиссией (АКАК) / Под ред. Ад.Берже. т.6, ч.1, Тифлис: 1874, с.313
5. Циммер Ф. Колония Еленендорф,

- Елисаветпольской губернии и уезда // СМОМК, вып.29, Тифлис, 1901, с.2-3
6. Акты собранные Кавказской Археографической Комиссией (АКАК) / Под ред. Ад.Берже. т.6, ч.1, Тифлис, 1874,с.331
  7. Никифоров Н.К. Экономический быт немецких колонистов в Закавказском крае // Материалы для изучения экономического быта государственных крестьян Закавказского края. т.1, Тифлис, 1886, с.104; Stumpp K. Die Auswanderung aus Deutschland nach Rußland in den Jahren 1763 bis 1862. 1993, с.99
  8. Первая всеобщая перепись населения Российской империи 1897 г., т. LXIII. Елисаветпольская губерния, 1904, с.3, 63, 65, 87
  9. Первая Всеобщая перепись населения Российской империи 1897 г. Бакинская губерния. т. LXI, 1905, с.52, 58-59,72-73,108-109
  10. Население Закавказья. Всесоюзная перепись населения 1926 г. Тифлис: Издание ЗакЦСУ, 1928, с.8,11,17,22
  11. Всесоюзная перепись населения 1939 г. Основные итоги / Под ред. Ю.А.Полякова. М.: Наука, 1992, с.71
  12. Азербайджанская Демократическая Республика (1918—1920). Внешняя политика. Б.: Азербайджан, 1998. С. 10
  13. Государственный Архив Азербайджанской Республики (ГААР), ф. 894, оп. 10, д. 53, л. 5
  14. ГААР ф.816, оп.6с, д.14,лл.34, 285; XX Собрание Уполномоченных производственного сельскохозяйственного кооператива виноградарей-виноделов Гянджинского района «Конкордия». Б.: 1927, с.7
  15. ГААР, ф. 2384, оп. 1, д. 2, л. 214; ф. 816, оп. 6, д. 56, лл. 7—8
  16. ГААР, ф. 2384, оп. 1, д. 17, лл. 100—101; Архив Политических Документов Управления Делами Президента Азербайджанской Республики (АПДУДПАР): ф. 1, оп. 85, д. 613, л. 65.
  17. ГААР, ф. 2384, оп. 1, д. 10, лл. 85—86; ф. 379, оп. 7, д. 87, л. 9; Конкордия. Одесса: Астропринт, 2001. С. 17—18
  18. Государственный Исторический Архив Азербайджанской Республики (ГИААР): ф.508, оп.1, д.436,л.26; Ибрагимов Н.А. Немецкие страницы истории Азербайджана. Баку, 1995, с.165-166
  19. Циммер Ф. Указ. соч., с.14; Schweinitz Helenendorf. Eine deutsche Kolonie im Kaukasus. Berlin, 1908, с.73
  20. ГИААР ф.508, оп.1, д.436,л.27
  21. ГИААР ф.830, оп.1, д.7,л.8
  22. ГААР, ф.2602, оп.1, д.18, лл.36,47; Гянджинский Филиал Государственного Архива Азербайджанской Республики ф.342, оп.1, д.4, л.6
  23. Народное образование в Азербайджане 1920-1927 гг. Б.: Издание НКП АССР, 1928, с.143; Известия АзЦСУ (жур.), 1924, № 1 (8), с.28-29; АПДУДПАР, ф.1, оп.235, д.303, л.141
  24. ГИААР, ф. 508, оп. 1, д. 436, л. 26
  25. Гуммель Я.И. Краеведческий музей Ханларского района. Б., 1939. С. 3—19
  26. Гянджинский Филиал Государственного Архива Азербайджанской Республики ф.424, оп.1,д.3,л.76
  27. Зейналова С.М. Немцы на Кавказе, Баку, 2008, с. 165-176
  28. Jakob Hummel. Heimat-Büchlein der Deutschen in Transkaukasien. Pokrowsk: Nemgosizdat, 1928, s. 49
  29. Мобилизовать немцев в рабочие колонны... (И. Сталин). Сб. док. / Под. ред. Н.Ф. Бугая. М.: Готика, 1998, с. 37—38
  30. Из истории немцев Казахстана (1921—1975 гг.). Сб. док. Алматы — Москва: Готика, 1997, с. 105—106; Ремпель П.Б. Депортация немцев из европейской части СССР и трудармия по «совершенно секретным» документам НКВД СССР 1941—1944 гг. // Российские немцы. Проблемы истории, языка и современного положения. Материалы международной научной конференции. М.: Готика, 1996, с. 73
  31. История российских немцев в документах (1763—1992 гг.). Сб. док. / Под ред. В.А. Аумана, В.Г. Чеботаревой. Т. 1. М., 1993, с. 177—179, 266—267